



Die Schaukel: Sinnvoll oder nicht?

Die Schaukel ist eine Lektion, die aus dem Schritt geritten wird und bei der die Schritte/Tritte abwechselnd vorwärts und rückwärts ineinander übergehen – das Pferd „schaukelt“ von vorn nach hinten und umgekehrt. Das ist anspruchsvoll für Reiter und Pferd und erfordert eine präzise Hilfengebung sowie eine feine Abstimmung des Pferdes am Sitz. Die Schaukel fördert die Losgelassenheit und Durchlässigkeit, birgt jedoch bei unbedachter Ausführung auch Gefahren und sollte deshalb, ob im Sattel oder vom Boden aus, nur von erfahrenen Ausbildern angewendet werden.

Die Ausbilderin für klassische Dressur Anja Beran, die auf Gut Rosenhof im bayerischen Bidingen Pferde nach klassischen Grundsätzen bis zur Hohen Schule ausbildet, beschreibt die korrekt gerittene Ausführung der Schaukel so: „Das Pferd muss rückwärts treten, ohne anzuhalten daraus angehen in den Schritt und wieder ohne Unterbrechung eine bestimmte Anzahl von Tritten zurücktreten. Es muss auf gerader Linie zurück und nach vorn gehen. Und es darf hinten weder breit fußen noch beim Zurücktreten mit einem Hinterbein seitlich ausweichen. Das letzte Anreiten kann im Schritt, Trab und Galopp erfolgen. Das alles soll flüssig und ohne Zwang ablaufen. Schwierig ist die Lektion, weil der Schritt im Viertakt und das Rückwärtsrichten in diagonalen Fußfolge, also im Zweitakt, erfolgt.“

Zur Vorbereitung zerlegt Anja Beran die Lektion in ihre einzelnen Bestandteile: „Zuerst sollte der Reiter promptes, geschlossenes Halten sowie sofortiges williges Angehen nach vorn üben. Dann sollte das Pferd das Rückwärtsrichten isoliert beherrschen, ohne

dass es zurückkriecht oder gar -rennt. Ich nehme mir immer eine bestimmte Trittzahl vor und versuche, mich daran zu halten. Das alles soll mit feinsten Hilfen geritten werden und mit einem Pferd, das gut am Sitz abgestimmt ist.“

Auch Petra Wägenbaur, die seit vielen Jahren zusammen mit dem passionierten Ausbilder Fritz Stahlecker nach der von ihm entwickelten Hand-Sattel-Hand-Methode arbeitet, betont: „Die Schaukel kann erst geritten werden, wenn der Reiter die Hilfen gegeneinander setzen kann. Das Pferd muss die vorwärtstreibenden Hilfen unter dem Reiter erlernt und verstanden haben. Dann werden die Hilfen für das Rückwärtstreten gelehrt. Dabei gilt, dass es erst dann in Ordnung ist, wenn ich keinerlei Kraft mehr einsetzen muss. Die Übung wird so zu einer Frage der Vereinbarung, und eine Vibration der Hand kann sie einleiten.“

Um die Schaukel als gesamte Lektion korrekt ausführen zu können, hält Anja Beran einen gewissen Ausbildungsstand bei Reiter und Pferd für unabdingbar: „Das Pferd benötigt bereits einen höheren Versammlungsgrad, da es die Übung nicht korrekt ausführen kann, wenn es noch auf der Vorhand läuft. Außerdem muss es durchlässig sein. Denn wenn das Pferd die Hilfen nicht durchlässt, kann diese Übung nicht im Fluss, sondern nur stockend ausgeführt werden. Fließende und weiche Übergänge von einer Gangart in die nächste und zum Halten sowie Tempounterschiede in einer Gangart sollten bereits gefestigt sein.“

Reiterlich ist die Lektion nicht ohne Anspruch. Misslingt sie, sollte der Reiter zunächst seine Hilfengebung überprüfen. Hier kann einiges schiefgehen, mahnt Anja Beran und zählt Fehler auf, die häufig passieren: „Der Reiter setzt die Hand zu stark ein oder hat das Pferd zu stumpf am Schenkel. Manche Reiter sind zu ruckartig und hart mit den Hilfen, sodass die gewünschte Geschmeidigkeit des Ablaufs verloren geht. Dasselbe gilt, wenn die Hilfen zu sichtbar sind. In der Folge reagiert das Pferd schwerfällig, tritt nicht diagonal zurück, verhält sich und geht nicht wieder willig nach vorn. Ist die Reiterhand zu grob, wird das Pferd oft zu eng und tief im Hals oder kommt über den Zügel, weil der Rücken blockiert. Manche Pferde kommen auch hinter die Hilfen und weichen eilig nach hinten aus oder beugen sich nicht in den Hanken und hinterlassen dadurch Schleifspuren im Sand.“ Weiter warnt sie vor möglichen gravierenden Folgen: „Bei fehlerhafter Ausführung kann das Pferd lernen, sich hinter die Hilfen zu entziehen. Daher ist diese Lektion nur für fortgeschrittene Reiter geeignet.“ Petra Wägenbaur sieht in grober Handeinwirkung ebenfalls eine große Fehlerquelle: „Der häufigste Fehler des Reiters: Er zieht an den Zügeln und vergisst alle guten Vorsätze. Besser sind nach ganz kurzem Durchhalten Vibrationen mit der Hand.“

Mit Bedacht ausgeführt sieht Anja Beran in der Schaukel eine sinnvolle Gymnastizierung für das Pferd: „Die Geschmeidigkeit wird erhöht, Durchlässigkeit und Versammlung verbessern sich. Die Lektion ist gut für den Rücken und die Beweglichkeit der Gelenke und macht feinste Abstimmung auf die Reiterhilfen möglich. Sie macht das Pferd aufmerksam und dient zur Überprüfung, ob es wirklich an den Hilfen steht oder doch dazu neigt, sich zu verkriechen.“

Petra Wägenbaur und
Fritz Stahlecker. Foto: privat



Die Schaukel an der Hand

Die Schaukel kann geritten, aber auch vom Boden aus erarbeitet werden. Petra Wägenbaur erklärt, worauf bei der Arbeit an der Hand zu achten ist: „Die Arbeit vom Boden aus bietet den beachtlichen Vorteil, dass wir die Hinterbeine gut beobachten können. Eine vorbereitende Übung zur Schaukel ist das ruhige Stehen. Es geht darum, dem Pferd zu zeigen, wie es dabei die Beine stellen muss und es auch zu lehren, was die Gerte bedeutet.“ Die Ausbilderin beginnt mit versammelnder Arbeit am Boden schon bei der Remonte, wenn auch mit gebotener Vorsicht: „Das einmalige Rückwärtstreten fördert die Versammlung. Ich kann mit jungen Pferden sehr früh beginnen, wenn ich dann in der Versammlung, nach dem Antritt, nicht zu viel verlange. Auch das junge Pferd ist körperlich dazu fähig, einige wenige versammelte Tritte zu gehen.“ Hektische und unsaubere Bewegungsabläufe sollten auch am Boden vermieden werden, betont die Ausbilderin: „Das ruhige Stehen ist die Voraussetzung für das Rückwärtstreten und damit auch für die Schaukel. Wenn ich mit jungen Pferden vorbereitende Bodenarbeit nach der Hand-Sattel-Hand-Methode von Fritz Stahlecker mache, kann ich sehr früh mit dem Rückwärtstreten beginnen; dafür ist kein besonderer Ausbildungsstand notwendig. Viele Pferde bleiben jedoch beim Rückwärtsrichten nicht in der Spur. Die Hinterbeine weichen meist zur immer gleichen Seite aus. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Übung geradezu schädlich. Zur Korrektur brauchen wir eine Reitbahn mit einer Bande, die bis zum Boden hinunterreicht. Die meisten Pferde werden eher auf der linken Hand seitlich in die Bahn ausweichen. Deshalb wähle ich für diese Übung die rechte Hand, auf der die Bande das Ausweichen verhindert.“

Petra Wägenbaur sieht die Arbeit am Boden auch als Möglichkeit, das Pferd bei der schwierigen Übung mental zu unterstützen: „Vom Boden aus kann ich mir mehr erlauben, weil ich auch viel besser beobachten kann. Ich erkenne sofort, wie das Pferd die ganze Sache empfindet. An der Hand, neben dem Pferd oder hinten, seitlich an der Kruppe, habe ich einen großen Vorteil: Ich schaukele mit, das Pferd sieht es und vielleicht ist es ihm bekömmlicher, wenn wir beide schaukeln. Das ist etwas ganz etwas anderes.“

Die „verlängerte Variante“ – Schaukeln im Sinne des Pferdes

In der gerittenen Form bevorzugt Petra Wägenbaur eine sogenannte „verlängerte Variante“ und sieht die Schaukel in ihrer ursprünglichen Ausführung eher kritisch: „Anstelle der Schaukel mit genauer Schritt- und Trittzahl bietet sich eine Variante an: Nach jedem Rückwärtstreten gibt es eine Vorwärtseinlage von wenigstens zwei Pferdelängen ohne gezählte Schritte. Durch die Betonung des Vorwärts nehmen wir der Schaukel den straffenden Charakter. Dabei soll es beim Rückwärtstreten nicht so sehr auf die Trittzahl ankommen. Zwei Tritte genügen auch, mehr ist eher nachteilig. Ausschlaggebend ist der regelmäßige und ruhige Takt. Eilige Tritte oder zögerliche Langsamkeit gilt es zu vermeiden. Wir dürfen auch nicht so lange an dieser Lektion hängen bleiben, bis es klappt. Besser ist es, für das Pferd angenehme Reprisen einzuschalten und erst danach auf die verlängerte Schaukel zurückzukommen. Bei guter Ausführung bitte keine Wiederholung verlangen, sondern loben und das Thema wechseln.“

Überreibt es der Reiter mit dem Schaukeln, kann er laut Petra Wägenbaur großen Schaden anrichten: „Es kommt oft vor, dass das Pferd die Schaukel überhaupt nicht mag. Wenn es sie dann ausführt, macht es oft hastige Tritte, und diese sind natürlich überhaupt nicht das Ziel. Die Tritte sollen weder zu eilig, noch zu langsam sein, sondern ganz regelmäßig. Darauf kommt es an. Solange sie ungleich im Takt oder hastig sind, ist das Pferd nicht entspannt, und so lange muss ich von der Schaukel Abstand nehmen. Wenn diese Übung in wirklich korrekter Weise gelingt, dann ist sie gut für die Entspannung, die Losgelassenheit des Pferdes. Um diese zu überprüfen, gibt es jedoch geeignetere Möglichkeiten“, meint die Ausbilderin und betont, dass die Übung nicht für Reitanfänger geeignet ist: „Es steht zu befürchten, dass Reitschüler, wenn sie unbeaufsichtigt sind, mit der Schaukel Unheil anrichten. Fritz Stahlecker würde daher diese Übung nicht in Dressurprüfungen aufnehmen. Das einmalige Rückwärtsrichten ist in Ordnung, aber nicht x-mal hin und her. Die kritisch anzusehende Schaukel ist in diesem Fall keine in Versammlung gerittene Übung, sie hilft auch nicht, die Versammlung zu verbessern, sie bringt das Pferd nur in einen absoluten Gehorsam.“ (Victoria Leipert)



Mehr Informationen zu **Anja Beran**
unter www.anjaberan.de

Infos zu **Petra Wägenbaur** und der Hand-Sattel-Hand-Methode
von **Fritz Stahlecker** unter www.hsh-fritz-stahlecker.de

Lesetipps:

Anja Beran: „Der Dressursitz“, Crystal, 2015

Anja Beran: „Klassische Reitkunst mit Anja Beran“, Cadmos, 2014

Fritz Stahlecker: „Das motivierte Dressurpferd: Die Hand-Sattel-Hand-Methode“,
Kosmos, 2008

Fritz Stahlecker: „Dressurreiten – Ideal und Wirklichkeit: Kritik am Heute“,
Cadmos, 2015